Aus der Stadt und Umgebung.

Städtische Commissionen.

Bau-Commission.

Sitzung am Freitag, den 19. Oktober cr. Nachmittags 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung.

1. Feststellung von Submissions-Bedingungen;
2. Abkommen mit dem Vorstand des Diakonissenhauses, betr. die Regulirungskosten des Advokatenweges;
3. Sonst eingehende Vorlagen.

Finanz-Commission.

Sitzung, Sonnabend, den 20. Oktober cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer.

Tagesordnung.

1. Antrag auf Bewilligung der Mittel zur Erweiterung der höheren Töchterschule;
2. Antrag auf die Genehmigung zur Verlängerung der Straßenbahnweiche vor der Ulrichskirche;
3. Antrag auf Mittelbewilligung zur Anschaffung eines Heizungskessels;
4. Antrag auf Vertheilung der Schmidt'schen Legatzinsen;
5. Antrag auf Kostenbewilligung für Herstellung von Treppenaufgängen auf dem Stadtgottesacker;
6. Antrag auf Kostenbewilligung für Herstellung von Treppenaufgängen auf dem Nordriedhofe.

---

* [Auszeichnung.] Dem Amtsgerichtsrath Freiherrn Droille von Löwenclau hierselbst ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. Herrn Oberbibliothekar der hiesigen Universitätsbibliothek, Dr. Hartwig, ist die Erlaubniß zur Anlegung der demselben verliehenen nichtpreußischen Insignie, und zwar des Ritterkreuzes des Königlich norwegischen St. Olaf-Ordens ertheilt.

* [Universitätsnachricht.] Am 26. d. M. Mittags 11 Uhr wird Herr Max Panzer aus Staßfurt behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medizin und Chirurgie öffentlich in der Aula hiesiger Universität disputiren. Als Opponenten werden fungiren die Herren Dr. H. Metzner, Assistent am pathologischen Institut und C. Eckleben, cand. med.

* [Evangelischer Bund.] Der hiesige Lokalverein wird in nächster Zeit zwei öffentliche Versammlungen veranstalten, die erste am 26. ds. Mts. Abends 8 Uhr, in welcher Herr Oberlandesgerichtsrath Drache-Naumburg einen Vortag halten wird, die zweite am 10. November. Die letztere ist als Lutherfeier gedacht.

* [Adresse.] Der hiesige Gewerbe-Verein hat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zum 18. Oktober nachstehende Adresse übersandt:

Der Gewerbeverein Halle a. S. naht erfurchtsvoll Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät mit der Bitte, Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wolle huldvoll den schlichten Ausdruck des Gefühls entgegennehmen, welches heute — am 18. Oktober — jedes deutschfühlende Herz bewegt. Gottes Rathschluß hat Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät hohen Gemahl, unsern Kaiser Friedrich, von uns genommen. Kein Opfer würde dem deutschen Volke zu groß erschienen sein, hätte dadurch das Leben Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät unseres Kaisers Friedrich vom Tode losgekauft werden können. Lebte doch in allen Herzen der feste Glaube an die Verheißung, daß Kaiser Friedrich den Bund zwischen Volk und Kaiserhaus befestigen, dem neuerstandenen Reiche den Stempel seines Geistes aufprägen, dem Glanze und der Machtstellung Deutschlands die Wiedergeburt des deutschen Volksthumes hinzufügen werde. Die Erfüllung jener Verheißung blieb dem hohen Todten, in dessen unersetzlich schweren Verlust die Nation sich nicht zu finden vermag, versagt. Seinem Volke ist Kaiser Friedrich nicht gestorben. Aus den benachbarten Gauen des Thüringer Landes schaut mahnend der lagenumwobene Kyffhäuser zu unserer Stadt herüber. Bannt doch die Sage den Kaiser Friedrich der Vorzeit in Mauern und Stein, — in den Herzen seines Volkes ruht der Kaiser Friedrich unserer Tage unvergänglich und lebensvoll. Kaiser Friedrich ist nicht todt, seines Namens Gedächtniß lebt fort, seinem Volke wird es ein heiliges Vermächtniß sein, von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben, was unser Kaiser Friedrich seinem Volke sein wollte.

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät tragen schweres Leid, — möge an einem Tage, wie dem heutigen, Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät die Gewißheit nicht fehlen, daß das deutsche Volk mit Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät trauert.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
unterthänigst
Gewerbeverein Halle a. S.

* In der Aula des Stadtgymnasium wies Herr Oberlehrer Dr. Brieger in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des heutigen Tages hin. Während man sonst nur den Geburtstag eines Lebenden feiere, gälte es heute dem eines Todten, es gälte nicht der Freude, sondern dem Schmerz Ausdruck zu geben über seinen Verlust, aber auch dem Troste, den der Gedanke spende: Er war unser im edelsten Sinne des Wortes. Schon als Kronprinz war er der Stolz seines königlichen und kaiserlichen Vaters, und selbst der Tag seiner Geburt, der Tag der Schlacht bei Leipzig, war ein Unterpfand für das, was er später leisten würde. Ueberstrahlt wurde der Ruhm desselben durch den Glanz des Tages von Sedan, der Geburtsstunde der Einigung des deutschen Reiches, des eigensten Werkes des Dahingeschiedenen, freilich durfte er sich desselben nicht mehr als Herrscher freuen, wiewohl er es verdient hätte wie keiner. Doch glänzt er allen und besonders der deutschen Jugend als leuchtendes Vorbild in allen Tugenden voran und: Wehe der Nachwelt, die ihn verkennt. Auch haben wir ihn nicht verloren. Aus lichten Höhen schaut er hernieder auf sein durch ihn gegründetes Werk und auf den Glanz seines Nachfolgers, der in seinem Geiste weiter wirkt und das Reich in seinem Geiste des Friedens ausbaut.

* [Zur letzten Ruhe] wurde gestern Nachmittag hier der auf so bedauerliche Weise verunglückte und im Diakonissenhause an den erhaltenen Verletzungen verstorbene Direktor der Zuckerfabrik Erdeborn, Herr O. Schultze, bestattet. Außer den schrecklichen Brandwunden hatte der Unglückliche auch noch einen Oberarmbruch bei dem Unfall davongetragen.

* [Kammermusikabende.] Laut Ankündigung in gestriger Nummer findet das erste Concert des Leipziger Gewandhaus-Streich-Quartetts, der Herren Petri, v. Dameck, Unkenstein und Schröder, nächsten Montag im Saale des Volksschulgebäudes statt. Die Künstler sind dem hiesigen musikliebenden Publikum bereits von früher her bekannt. Ueberall, wo das Quartett gastirte, fanden die trefflichen Leistungen desselben allgemeine, lobende Anerkennung. Die Frankfurter Oderzeitung berichtet unterm 22. Nov. v. J. über dieselben u. A. Folgendes: „Bei ihrem diesmaligen Concerte war der Erfolg ein so außerordentlicher, daß von einer glücklicheren Disposition der Künstler nicht wohl die Rede sein kann, vielmehr ein ganz eminenter Fortschritt in der Entwickelung des Zusammenspiels zu konstatiren bleibt. Was die Herren in ihren Quartett-Vorträgen boten, war im rein Technischen so korrekt und sauber vorbereitet, in dem Abwägen und Abmessen, der Klangwirkungen vom stärksten Forte bis zum duftigsten Piano so schön und schlackenfrei, und außerdem von feinfühliger Auffassung so durchgeistigt, daß eine Erinnerung an das Joachim'sche Quartett nahe lag; und wenn auch nicht überall, z. B. im ersten Satze des Beethoven-Quartetts, jene ideale Vollendung der Ausführung erreicht wurde, wie solche dem Meister Joachim und seinen Genossen überall eigenthümlich ist, so gestaltete die Gesammtleistung sich doch zu einer so hochbedeutenden, daß das in Rede stehende Concert als eine der schönsten Blüthen dieser Saison gelten muß und gelten wird."

* [Der deutsche Radfahrer-Bund] hat gegenwärtig einen Mitgliederbestand in der stattlichen Höhe von 10966 Personen. Unter seinen 40 Gauverbänden ist der bedeutendste der Gauverband 19 (Magdeburg), dem auch unsere einheimischen Radfahrer angehören, mit 1114 Mitgliedern, ihm zunächst steht der Gauverband 21 (Leipzig) mit 1078 Mitgliedern.

* [Prämirt.] Auf der kürzlich in München abgehaltenen Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen haben von hiesigen Firmen Auszeichnungen erhalten: Gustav Krebs, Werkzeug- und Maschinenfabrik, F. Herbst und Co., Fabrik von Zeigtheilmaschinen, Hermann Bertram, Zeigtheilmaschinen-Fabrik. Die Auszeichnungen bestanden, wie wir mit Bezug auf eine gestrige, die letzte Firma betreffende Notiz aufmerksam gemacht werden, in bronzenen Medaillen.

* [Geldzähl- und Geldrollapparat.] Kürzlich theilten wir mit, daß Herrn Leo Lewin hier ein Patent auf einen Geldzähl- und Geldrollapparat ertheilt worden ist. Dieser Apparat dient dazu, Metallgeld aller Art, welches vorher, durch eine ebenfalls neu konstruirte Geldsortirvorrichtung sortirt wird, in Rollen von genau bestimmter Anzahl der Stücke zu bringen und in Hüllen, in welchen der Transport erfolgen kann, zu verpacken. Das Wesen dieses Apparates besteht darin, daß die, vermöge der eigenthümlichen und komplizirten Einrichtung eines Fülltrichters, einzeln aus demselben fallenden Geldstücke in eine Metall-Mulde gelangen, welche so lange in zwei festgelagerten Cylindern genau geführt wird und stetig vorrückt, bis sie eine bestimmte Zahl von Münzen aufgenommen hat. In dem Moment, wo diese Zahl erreicht ist, langt das Ende der Mulde am Rande des oberen Cylinders an und bewegt sich so um sich selbst, daß die angesammelten Geldstücke wieder herausgleiten, in die Rollvorrichtung gelangen und sich auf ebenfalls mechanischem Wege in Papierhülsen verpacken. Die Requirirung der Mulde erfolgt, indem der obere Cylinder eine Feder enthält, welche die Mulde nach abwärts zu schieben sucht. Durch einen mit Schraubengewinde versehenen Bolzen wird die Spannung der Feder so requirirt, daß sie durch die Einwirkung der oberen Feder das Gleichgewicht hält und dem durch die Ansammlung von Geldmünzen in der Mulde sich stetig vermehrenden Druck, einen derartigen Widerstand entgegensetzt, daß dieselbe gleichmäßig und sicher in dem Maaße nach abwärts vorrückt, als Münzen in dieselbe gelangen. Die zu diesem Apparate gehörigen Geldverpackungs-Hülsen haben den Vorzug vor den bis jetzt üblichen, daß man jedes darin enthaltene Geldstück von außen sehen und leicht überzählen kann, da die cylindrische Wand der Hülse mit zwei einander etwas übergreifenden Schlitzen und einer Maaßeintheilung ausgerüstet ist. Der Boden dieser Hülse wird durch einen ringförmigen Vor-

---

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

In den ersten Oktobertagen ist das Straßenleben unserer Hauptstadt am lebhaftesten und interessantesten, bewegter und mannigfacher als in irgend einem anderen Monate des Jahres. Wer jetzt bei Einbruch der Dämmerung durch die Straßen streift, der ist erstaunt über das plötzliche riesige Wachsthum des Verkehrs, welcher an manchen Stellen einen wirklich lebensgefährlichen Charakter angenommen hat und den Neuling im Straßenleben zu verschlingen droht. Diese Neulinge aber trifft man gegenwärtig überall; nachweisbar findet der größte Zufluß der Bevölkerung Berlins im Anfange des Winterhalbjahrs statt, und Tausende und Abertausende junger Leute strömen dann hierher, sei es, um feste Stellungen einzunehmen, die ihnen schon vorher sicher waren, sei es, um sich erst solche zu suchen. Daneben erhalten die Militär-Bildungsanstalten — Kriegs-Akademie, Central-Turnanstalt, Artillerie- und Ingenieur-Schule und wie sie sonst noch heißen — einen Zuschuß von vielen Hunderten neuer Zöglinge, die dem Assessor entgegen reifenden Referendare und die dem Regierungs-Baumeister sehnsüchtig zustrebenden Bauführer beziehen ihre Winterquartiere, welche sich oft genug bis in den Sommer ausdehnen, andere Examinanden gesellen sich hinzu, und auch die Studentenschaft beginnt, sich alsbald einzufinden und häuslich einzurichten. Es ist gerade, als ob die Einwohnerschaft regenerirt wird, als ob sie frischen Blutes bedürfe, jetzt, wo die winterliche Campagne anfängt, die mit der Fülle ihrer Arbeit und ihres Vergnügens so viel neue Kräfte und Säfte gebraucht und leider auch — verbraucht!

Mit welchen Hoffnungen, mit welchen Erwartungen mag die Mehrzahl dieser jungen Zugezogenen nach Berlin kommen, nach der glänzenden, rauschenden, genußbietenden Stadt, die auf die gesammte Provinz einen seltenen, funkelnden, oft auch unheimlichen Reiz ausübt und so viele aus ihrer sicheren Existenz herauslockt und in ihren dämonischen Bann fesselt. Welche Luftschlösser mögen gebaut worden sein bei dem Fassen und der Ausführung des Planes einer Uebersiedelung nach Berlin, wie viel schöne Zukunftsträume mögen sich daran geknüpft haben, Träume von Ruhm und Ehren und Reichthum, alles das muß ja in Berlin so leicht zu erlangen sein, man sieht und hört so oft davon, Berlin scheint ja nur darauf zu warten, um den, der mit gutem Muth und klarem Kopf hinkommt, in die Höhe zu schnellen und seine kühnsten Voraussetzungen zu erfüllen! Arme, durch Euch selbst, oft auch durch andere, Betrogene, die Ihr, ohne festen Boden unter den Füßen zu haben, auf gut Glück Berlin aufsucht! Wie bald erlahmt Eure frohe Zuversicht, wie rasch folgt Enttäuschung auf Enttäuschung, wie schnell seht Ihr ein, daß alles hier überfüllt ist, daß viele eine weit unter ihrem Bildungsgrade stehende Beschäftigung haben, nur um das liebe Brot zu verdienen, und nun strebt auch Ihr danach, aber wie schwer ist selbst hier die Erfüllung des bescheidensten Wunsches! Und nun folgt ein immer hastigerer und beängstigenderer Kampf um das tägliche Dasein, der an Eurem innersten Mark rüttelt, bis ihr mürbe und matt seid und das Ringen aufgebt, und dann kommt das weltstädtische Chaos und fegt Euch erbarmungslos von hinnen, vielleicht — durch ein günstiges Geschick — nach einem stillen Landstädtchen, wo Ihr Euch von dem Schiffbruch erholt, oft genug aber in den Abgrund, der häufig schlimmer ist als ein plötzliches Ende.

Der Verfasser hat mit dieser grellen Herbstbetrachtung speziell den Kaufmanns- und Handelsstand im Auge gehabt, aber auch die andern Berufszweige müssen ihre furchtbaren Abgaben der Großstadt zollen, die mit jedem Jahre davon mehr begehrt und auch — erhält. Für manchen Offizier beispielsweise ist Berlin der Prellstein geworden, an dem seine Karriere scheiterte. Das Pflaster hier ist ein heißes und für den, der zum Geldausgeben Talent hat, ein kostspieliges; in der Garnison lebt man seinen gewohnten Gang, und theure Extravaganzen kommen seltener vor, zumeist sieht auch der Kommandeur darauf, daß der Etat des einzelnen nicht zu weit überschritten wird. Hier fehlt jegliche Kontrolle, das flotte Berliner Leben verlockt sehr leicht zu bedeutenden Ausgaben, man kommt mit Kameraden zusammen, die einen höheren Zuschuß haben, und will es ihnen nun gleich thun, nach kurzer Zeit versagen die eigenen Mittel, gute Bekannte helfen vorläufig mit den ihrigen aus, dann, um all die „Läppereschulden" zu tilgen, wünscht man eine größere Summe aufzunehmen, und auch hierfür wird bald Rath geschafft — Berlin verfügt ja über genug „mildthätige Seelen", die gern einem jungen Offizier aus „augenblicklicher Verlegenheit" helfen. Natürlich nicht für umsonst, das wäre ja eine Beleidigung für den Geldsuchenden, eine gewisse Provision muß ausgesetzt werden, vielleicht ist sie sogar doppelt, denn nicht nur der Geldverleiher will etwas verdienen, sondern auch sein „Freund", der ihm selbst die bewußte Summe vorgestreckt — zumeist existirt dieser „Freund" überhaupt nicht, er wird zur Erhöhung der Prozente erfunden und gilt nöthigenfalls als Deckschild, wenn die Schlinge um das arme Opfer zugezogen wird. Dann heißt es: „Mein Freund muß sein Geld zurück haben", oder: „Er kann es bei einem andern Unternehmen gut verwenden, will es Ihnen aber ausnahmsweise lassen, freilich kann er nicht zu Schaden kommen, Sie müssen schon einige Prozente mehr bezahlen", und so fort, bis je nach dem materiellen „Gewicht" des Opfers, nach den Vermögensverhältnissen seiner Familie, nach der Stellung seiner nächsten Verwandten 2c., endlich der Hauptschlag fällt und der mit Wechseln und Schulscheinen fest Umsponnene durch die niederträchtigsten Machinationen zum Bezahlen der enorm angewachsenen Summen gezwungen wird. Da er das Geld nicht hat, da der Erpresser mit einer Anzeige beim Regimentskommandeur oder gerichtlicher Verfolgung droht und die fernere Laufbahn des Offiziers in Frage steht, so bringt gewöhnlich die Familie, bringen die Verwandten, häufig unter den schwersten Entbehrungen, das Geld auf, und der Wucherer lacht sich vergnügt ins Fäustchen: ein guter „Koup" ist ihm wieder einmal gelungen.

Die Zahl der bekannten Wucherer, unter denen sich auch ein Brüderpaar mit altadligem Namen befindet, mag in Berlin ein halbes Hundert betragen, sie stehen untereinander in regelmäßiger Verbindung und lassen sich gegenseitig genaue Nachrichten über ihre „Kunden" zukommen. Den letzteren ist es daher auch unmöglich, sich event. mit Hilfe der andern aus den Klauen des einen zu befreien; er kann an keiner Stelle Geld erhalten oder doch nur unter derartigen Bedingungen, daß er immer rettungsloser in sein Verderben gezogen wird. Den Profit theilen sich selbstverständlich hinter seinem Rücken diese Biedermänner. Durch das Vorgeben, sie erhielten das auszuleihende Geld auch erst durch Bekannte, die daran verdienen müßten, ferner durch das Weitergeben der Wechsel mit angeblichem beständigen „Damno", welches dem Schuldner angerechnet wird, steigen die meistens zuerst kleinen Summen rapid an — so ist vor wenigen Jahren gerichtlich nachgewiesen worden, daß ein in Wucherhände Gefallener für eine anfängliche Schuld von 300 Thalern binnen 17 Jahren 70,000 Mk. 2c. bezahlt hat! Gegen das 1881 erlassene Wuchergesetz weiß sich dieser Auswurf der Menschheit schon durch allerlei Kniffe zu schützen, vor allem durch das eben angeführte Weitergeben der Wechsel, wobei schließlich jede Kontrolle fast unmöglich wird. Der Zinsfuß ist ein verschiedener, er fängt zuweilen „nur" mit 30 pCt. an — und das ist sehr wenig! — manchmal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881019020/fragment/page=0001

prung gebildet, so daß auch die unterste Münze zu sehen ist, ohne dieselbe entfernen zu können. Die Hülsen stellen sich in der Massenfabrikation nicht wesentlich höher als die seitherigen und können außerdem mehrere Male benutzt werden. — In unseren deutschen Geldsorten gehören drei verschiedene Apparate, einer für 5, 20 und 10 Markstücke in Gold, einer für 5, 3, 2 und 1 Markstücke in Silber, und einer für alle übrigen Münzen. Ein jeder dieser Apparate leistet etwa das 8- bis 10fache dessen, was der gewandteste Geldzähler leisten könnte.

* [Schwindler.] Der Schreiber Paul H. von hier miethete sich mit seiner angeblichen Frau fünf Tage in einer Gastwirthschaft der kleinen Ulrichstraße ein, weil seine Wohnung einer Reparatur unterzogen würde. Die Kosten des Logirens trage der Grundstückseigenthümer, ein hiesiger Bankdirektor. Nach fünf Tagen verlangte er Rechnung, um sie seinem Wirthe zu präsentiren, borgte sich noch vom Gastwirth, um anständig zu erscheinen, einen Ueberzieher und verschwand. Alle Angaben des H. sind erlogen; er ist weder verheirathet noch hat er eine selbständige Wohnung inne gehabt, er ist größtentheils obdachlos.

* [Jugendlicher Dieb.] Ein 12—15jähriger Bursche stieg in einem Grundstück des Töpferplanes durch ein offenstehendes Bodenfenster in eine Mädchenkammer ein und nahm aus einem Koffer die Baarschaft (4,90 Mk.) des Mädchens. Von der Eigenthümerin dabei ertappt, entzog er sich der Festnahme durch die Flucht.

* [Unfälle.] Beim Spielen in der Halle sprang gestern der 8jährige Schulknabe Gutmann von einer Mauer herab, kam aber so unglücklich dabei zu Falle, daß er ein Bein brach. — Einen folgenschweren Ausgang hat jener Unfall genommen, welcher sich, wie wir berichteten, Ende vorigen Monats in einer hiesigen Heilanstalt ereignete, indem dem Schauspieler H. aus Berlin, welcher im Delirium aus einem Fenster sprang und beide Beine brach, eines der letzteren am Oberschenkel hat amputirt werden müssen.

* [Polizei-Nachrichten.] Gestohlen wurden: Eine runde schwarze Onyxbroche mit Goldrand, in der Größe eines Fünfmarkstückes; ein Diamant, in der Mitte umgeben von 6 bis 8 weißen Perlen in Gold gefaßt; eine ebensolche Broche, anstatt der Perlen aber mit kleinen Diamanten in Form eines Sternes; ein silbernes Kreuz in Form des eisernen Kreuzes; eine goldene 1½ Fuß lange einfrählige Kette mit erbsengroßen Gliedern und Karabinerhaken; ein Herrentrauring, gezeichnet F. V. 1825 oder 1826; eine goldene Damenschlüsseluhr mit weißem Zifferblatt und römischen Ziffern; ein neuer schwarzseidener Regenschirm mit gebogenem braunen Griff. Verzierungen etwas abgebrochen, Gestellspitzen verrickelt; im Wartesaal 3. u. 4. Klasse des hiesigen Bahnhofs eine Kiste mit Wäsche und Kleidungsstücken; aus einem Grundstück an der Marktkirche eine Stuhlleiter.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 17. Oktober

Aufgeboten: Der Gärtner Johann Gottfried Teichmann und Marie Therese Hauschildt, Mühlweg 45. — Der Conditor Friedrich Wilhelm Karl Schefflemann, Halle und Flora Kathinka Löffler, Chemnitz.

Eheschließungen: Der herrschaftliche Diener August Heinrich Wilhelm Lüder und Emma Mathilde Anna Schreck, Fleischergasse 19. — Der Ingenieur Franz Paul Götze und Friederike Auguste Köcke, Fleischergasse 3.

Geboren: Dem Dienstmann Franz Kötel 1 T. Frieda Bertha, Fleischergasse 6. — Dem Dienstmann August Schieke 1 T. Anna Margarethe, Zapfenstraße 2. — Dem Schuhmachermeister Karl Meier 1 S. Paul Gustav, Franckeplatz 6. — Dem Buchhalter August Schubert 1 S. Arthur Willy Fritz, Niemeyerstraße 12. — Dem verstorbenen Handarbeiter August Schmidt 1 S. Hermann, Schützengasse 9a. — 1 unehel. S. — 1 unehel. T.

Gestorben: Die Direktrice Klara Hanna Cohn 36 J. 5 T., großer Berlin 7. — Der Hauptsteueramtsdiener a. D. Lebrecht Gotthelf Nerre 70 J. 6 M. 27 T. Streiberstraße 2. — Des Schlosser Franz Gebhardt S. Franz Karl 5 T. Bahnhofstraße 16. — Der Salzsiedemeister a. D. Friedrich Knauth 70 J. 7 M. 20 T. Diakonissenhaus. — Der Steueraufseher Julius Zschage 40 J. 3 M. 26 T. Klinik. — Der Schreiber Robert Christian Gustav Otto Hellermann 14 J. 6 M. 20 T. Wuchererstraße 10. — Des Schaffner August Franz Wedekind, S., Karl Arthur 8 J. 1 M. 16 T. Klinik.

Kirchliche Anzeige.

Zu U. L. Frauen: Freitag den 19. Oktober Vormittag 9 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Diakonus Grüneisen.

Stadt-Theater.

„Der fliegende Holländer" von Richard Wagner.

Der fliegende Holländer ist der bedeutsamste Wendepunkt in der Entwickelung des Wagnerischen Genius. In seinen Jugendwerken, den „Feen", der „Novize von Palermo" und im „Rienzi" kommt Wagner über das Experimentiren, über das Arbeiten nach „berühmten" Mustern nicht heraus, aber mit dem „Fliegenden Holländer" hat er sich auf den Boden seines eigenen künstlerischen Selbst gestellt, den er dann nie wieder zum Heile der deutschen Kunst verlassen hat. Der „fliegende Holländer" ist das erste Zeugniß für Wagners Hinneigung zum Mythus, aus welchem er den mächtigen und großen Gefühlsinhalt aller seiner musikalischen Dramen entlehnte, welchen er allein für würdig hielt, Stoffe für musikalische Dramen zu liefern. Ferner ist es der „Fliegende Holländer", in welchem zuerst das große Grundthema der Wagnerischen Dichtungen angeschlagen wird: „Die Erlösung aus Noth, Elend und Sünde durch eine freie Liebes- oder Heldenthat." Senta ist die erste von Wagners Frauengestalten, die einem zu ewigem Verderben verdammten Sünder durch hingebende Treue Erlösung und Heil bereitet. Auch musikalisch entfaltet Wagner im „Fliegenden Holländer" seine Eigennatur. Zwar erinnert die Grundstimmung des ganzen Werkes, die Virtuosität in der Schilderung des Sputhaften und Unheimlichen an die düstere Marschner'sche Romantik, aber doch weicht die Mischung der Farben, mit welchen das Meeresstoben und die Wuth des Orkanes gemalt sind, auf den selbstständig gewordenen Meister. Schon die Ouverture spricht dafür. Sie ist ein unmittelbar aus der Versenkung in den Stoff entstandenes Musikstück, in welchem zwar die bösen Sturmesgeister in fesselloser Willkür walten, welches jedoch kein Vorbild hat, sondern dessen Entstehung ganz allein dem Genius Wagners angehört.

Die erste Aufführung der schwierigen Oper hinterließ einen getheilten Eindruck. Gutes und Minderwerthiges stehen hart bei einander, sodaß die Vermuthung bezüglich einer ungenügenden, nicht abgeschlossenen Vorbereitung berechtigt erscheint. Die Chöre besonders bedürfen noch der Ausfeilung. Der Spinnerinnenchor war außerordentlich schwach besetzt. Während man auf anderen Bühnen alle verfügbaren Solokräfte zur Mitwirkung an dem Spinnliede heranzieht und dieser Scene eine ganz besondere Sorgfalt angedeihen läßt, schien unsere Theaterdirektion den entgegengesetzten Weg eingeschlagen zu haben, denn nicht mehr als zehn Damen waren bei der Ausführung des schönen, allgemein beliebten Liedes betheiligt. Trotzdem war der zweite Akt der Höhepunkt der gestrigen Vorstellung, da die beiden Hauptrollen in den besten Händen lagen. Richard Wagner, welcher seine künstlerischen Absichten stets in Wort und Schrift zu interpretiren pflegte, hat sich auch ausführlich über die Darstellung des Holländers ausgesprochen. Herrn Hettstedt gelang es ganz ausgezeichnet, sowohl in seiner äußern Erscheinung wie in der Charakterzeichnung die weitgehenden Anforderungen des Dichterkomponisten zu erfüllen. Sein Holländer steht in Darstellung und Gesang seinen andern oft gelobten Wagnerparthien (Telramund, Wotan) ebenbürtig zur Seite, und wir freuen uns aufrichtig, berichten zu können, daß das Publikum das Streben des gediegenen Sängers durch wiederholten reichen Beifall und Lorbeerspende belohnte. Senta ist nach Wagner ein „derniges nordisches Mädchen", das selbst in ihrer anscheinenden Sentimentalität durchaus naiv ist. Wagner hat aber musikalisch so sehr die schwärmerische Verzückung und Hingabe der Senta betont, daß es für eine Sängerin geradezu unmöglich wird, den Vorschriften des Dichters zu folgen. In Fräulein Ottikers Senta dominirte das träumerische Wesen, die krankhaft gesteigerte Sentimentalität. Trotzdem erklären wir uns mit ihrer Wiedergabe vollkommen einverstanden, weil sie in der That dem eigentlichen Charakter der Senta entspricht. In gesanglicher Beziehung hätte die Künstlerin hin und wieder vielleicht mehr Nachdruck verwenden können, aber im Ganzen war ihre Leistung künstlerisch durchdacht und abgerundet. In dem großen Duett des zweiten Aktes sind ihre Verdienste nicht von denen des Herrn Hettstedt zu trennen. Beide Künstler gelangten hier zu einem musterhaften Zusammenwirken, so daß diese große Scene als das Beste des ganzen Abends zu nennen ist. Herr Raimund Czerny als Jäger Erik war recht gut und trug seine Cavatine mit vieler Empfindung vor. Die Erzählung des Traumes könnte in der Deklamation etwas energischer behandelt werden. Frau Schaffnit bestriedigte als Mary. Das „ich spinne fort" muß entschiedener klingen. Ueberhaupt ist es empfehlenswerth, die Mary im Gegensatz zu Senta's Charakter recht bestimmt und resolut wiederzugeben. Herr Max Neubert als Steuermann fand sich zufriedenstellend mit seiner Parthie ab, obwohl ihm noch rechte musikalische Sicherheit mangelte. Die Rolle des Daland war Herrn Uttner übertragen. Die scenische Einrichtung des ersten Aktes war nicht besonders glücklich. Das Absegeln des Daland'schen Schiffes wurde nur versucht, und doch schreibt Wagner vor, daß das Matrosenlied im Abfahren gesungen werden soll. Wir würden lieber darauf verzichten, das volle Schiff des Holländers zu erblicken, wenn dadurch mehr Raum für Dalands Schiff gewonnen würde. Die Treppe rechts im Vordergrunde, welche breit und bequem zu dem norwegi-

---

beträgt er aber auch gleich — 120 pCt.! Eine geliehene Summe von 2000 Mk. ist demnach in einem Jahr auf 4400 Mk. angeschwollen, mit Provision und mit eventueller Weitergabe aber auf ca. 6000 Mk. Um das Wuchergesetz zu umgehen, werden auch gern Waaren verabreicht; angenommen, es will Jemand bei einem dieser Ehrenmänner 2000 Mk. leihen, so erhält er nur 1000 Mark baar, die andern 1000 Mk. in allerhand Sachen, z. B. Cigarren, Wein, Spirituosen, Möbel, Uhren, Ketten u. s. w. Natürlich sind diese Gegenstände nicht ein Zehntel der dafür angesetzten Summe werth, sie sind extra für diesen Zweck fabrizirt und absoluter Schund, zu spät sieht dies der Geprellte ein, aber er hat seinen Wechsel von 2000 Mk. unterschrieben, und dieser Wechsel ist dann schon längst in andern Händen. Ein gerade in diesem Waarensache sehr bewanderter Geldmann hatte bis vor Kurzem sein Kontor in der Nähe der „Passage"; er gehörte nicht zu den schlimmsten seiner Kollegen, nahm, irre ich nicht, nur 30 pCt., borgte nicht über 1000 Mk. und zählte zu seinen Kunden speziell jüngere, nach Berlin kommandirte Offiziere. Wer bei ihm bis 200 Mk. lieh, mußte den Stoff zu einem grünwollenen Damenkleid entnehmen, bei 400 Mk. daneben mehrere Hundert Stück Cigarren, bei 600 Mk. neben Kleiderstoff und Cigarren noch — einige Hüte! Was sollten die Offiziere mit den Damenstoffen machen — nach Hause senden, das hätte doch recht verdächtig ausgesehen, sie mußten also dafür Verwendung in Berlin finden, nun, und das war wahrlich leicht genug. Ich entsinne mich noch mit großem Vergnügen jenes Abends, wo wir in einem Bilse'schen Concert nicht weniger als — elf junge Mädchen, kleine Schneiderinnen, Konfektionenseen, Ladenmamsells, zählten, die jenen ominösen grünen Kleiderstoff trugen. Wir nannten sie „Laubfrösche", und noch jetzt treffe ich hin und wieder einige von ihnen, oder es mögen auch andere, frische, sein, denn solange jener einstige „Geschäftsfreund" noch seine alte Thätigkeit ausübt, werden auch diese „Laubfrösche" schwerlich aus dem Straßenleben Berlins verschwinden.

Kleine Mittheilungen.

* Eine Audienz in China. Bankdirektor A. H. Exner in Leipzig, welcher vor zwei Jahren eine Reise um die Welt vollführte, über welche er ein Buch zu veröffentlichen beabsichtigt, veröffentlicht als vorläufige Probe die folgende Schilderung einer Audienz in China. „Die Residenz des großen Vicekönigs von Tschili weist in ihrem Aeußeren nichts Imponirendes auf. Sieht man von der großen Anzahl der Thorhüter ab, so möchte man das Gebäude eher für die Wohnung eines kleinen Mandarinen als für die Residenz des ersten chinesischen Staatsmannes ansehen. Chinesischem Baustil entsprechend, präsentirt sich das Yamen in Gestalt eines großen Viereckes fensterlosen, schmutzig weißer Lehmmauern, dessen Inneres eine große Anzahl ebenerdiger Baulichkeiten enthält. Um zu den großen Empfangsräumen zu gelangen, müssen wir zunächst drei große Höfe passiren und werden alsdann von unseren Trägern vor einer geschlossenen Gitterthür niedergesetzt. Beide Thorflügel sind mit leuchtenden Farben bemalt. Auf grünem Untergrunde tauchen mächtige Drachen in Gelb und Roth vor uns auf; daneben sind große, rothe Holztafeln aufgestellt, auf denen mit Goldfarbe in mächtigen chinesischen Schriftzeichen die Titel und Würden Li Hung-Chang's verzeichnet stehen. Er wird uns auf diesen Tafeln u. A. als „Vormund und Erzieher des Thronerben" vorgestellt, als „Superintendent im Handelsministerium der Nordküste", als „Admirat der kaiserlichen Admiralität", „Generalgouverneur von Tschili" und „Mitglied des ersten Ranges im dritten Grade des erblichen Adels mit dem Ehrentitel Su-i". — Nach kaum minutenlangem Warten, während welcher Zeit unsere Karten abgegeben worden sind, öffnet sich das weite Gitter und wir werden von dem Ceremonienmeister des Vicekönigs einen langen Corridor entlang zu einer kleinen Säulenhalle geführt, von der aus wir in die inneren Gemächer des Palastes gelangen. Nachdem wir mehrere chinesisch ausgestattete Räume durchschritten haben, betreten wir ein europäisch eingerichtetes Empfangszimmer, dessen Wände mit zwei lebensgroßen Oelbildern geschmückt sind, von denen das eine den Vicekönig selbst, das andere den Kanonenkönig Friedrich Krupp in Essen darstellt, beides Geschenke des Letzteren an Li. Hier wurden wir von dem unser bereits harrenden Dolmetscher Herrn Lo-Fung-Lo empfangen, der uns in tadellosem Englisch begrüßte. Wenige Minuten später stießen der Ceremonienmeister sowie die neugierig umherlungernden Diener unverständliche Laute aus, welche das Herannahen Sr. Excellenz des Vicekönigs melden sollten. Eine hohe, breitschultrige Mandschurengestalt von über 6 Fuß Länge mit grobknochigen, aber intelligenten Gesichtszügen und dünnen herabhängenden Schnurrbart betritt das Zimmer. Es ist der Vicekönig Li-Hung-Chang. Er trägt hohe, schwarzseidene Mandarinenstiefel, ein seidenes Unterkleid und eine schwere Pelzjacke mit in chinesischer Manier nach außen gekehrtem Pelzwerk. Ueber Brust und Rücken fällt eine dicke Perlen- und Steinkette herab, wie sie die hohen Mandarine zu tragen pflegen. Sein Haupt, von dem ein wohlgepflegter, in der unteren Hälfte mit schwarzer Seide durchflochtener Zopf bis zu den Knien herabhängt, ist mit einer dunklen Pelzkappe bedeckt, über die ein Busch feiner, rother Seidenfäden herabfällt und die mit einem Mandarinknopf höheren Grades und mit der Pfauenfeder dekorirt ist. Huldvoll lächelnd begrüßt er die Anwesenden, reicht bei der Vorstellung Jedem von uns mit einer gewissen Feierlichkeit die Rechte und fordert uns durch eine einladende Handbewegung auf, ihm in das anstoßende Gemach zu folgen. Dieses, ein etwas schmäleres Zimmer, ist gleichfalls in europäischem Stile eingerichtet und wird fast ganz von einem mit rothem Tuch ausgeschlagenen Conferenztisch ausgefüllt, an dessen oberem Ende Li Platz nimmt, während wir uns an beiden Längsseiten niederlassen. Nach Landessitte wird uns alsbald in verdeckten Schalen Thee serdirt und werden für uns Europäer bei Ferneren Cigaretten herbeigeschafft, während der Vizekönig selbst von Zeit zu Zeit einen Zug aus einer langen chinesischen Pfeife thut, welche Rauchinstrumente bekanntlich für europäische Dauerraucher nicht erfunden sind, da der kleine Pfeifenkopf nur eben Raum genug für so viel Tabak bietet, als zu einem einmaligen Zuge nothwendig ist. Während der etwa 2½stündigen Dauer unserer Audienz hockte ständig ein chinesischer Pfeifenanzünder zu Füßen des Vicekönigs, um nach jedem Zuge desselben den Pfeifenkopf der Asche zu entleeren und mit frischem Tabak zu füllen. Eine Anzahl Diener versorgte uns mit Mandeln, Melonenkernen und süßem Confect. Desgleichen wurden die verdeckten Tassen wiederholt abgetragen, um, mit frischem heißen Thee gefüllt, uns wieder vorgesetzt zu werden. Gegen Ende der Audienz wurde französischer Champagner serviert. Während der Dauer unserer Unterhaltung mit Li waren wir ständig von Lauschern umgeben. Außer dem Pfeifenanzünder und verschiedenen ab- und zugehenden Dienern, welche sich mit dem Serviren des Thees, dem Auftragen von Melonenkernen 2c. im Zimmer zu schaffen machten, befanden sich auch in dem durch einen Vorhang geschiedenen Nebenzimmer mehrere Chinesen, die auf jedes Wort unserer Unterredung lauschten und deren Finger wir des Oefteren den Thürvorhang ein wenig heben sehen konnten. Als nach gut anderthalbstündiger Sitzung der Vicekönig durch Austrinken seines Glases und Aufsetzen der großen Hornbrille das Zeichen zum Aufbruch gab, verabschiedeten wir uns, chinesischer Sitte gemäß von ihm bis zum Thore begleitet. Beim ersten Thore baten wir Se. Excellenz, sich unsertwegen nicht weiter bemühen zu wollen, doch setzten wir nach wiederholtem Nöthigen und Höflichkeitsaustausch gemeinsam unseren Weg durch einige Gänge und Höfe weiter fort. Bei jedem Thorweg wurde die Komödie des gegenseitigen Nöthigens und der Höflichkeitsphrasen wiederholt, bis schließlich am vierten oder fünften Thor Li mit nochmaligem Händedruck und unter gegenseitigem Tschin-Tschin sich zurückzog. Wir waren eine Hand voll Münzen unter die Thorhüter, stiegen in die Tragsänfte und verließen, um ein interessantes Erlebniß reicher, den viceköniglichen Palast. . . ."

* [Mädchenraub.] Ein hübsches junges Mädchen, die nach Monor zuständige vierzehnjährige Jolan Hauser, wird von der Budapester Staatsanwaltschaft des dreifachen Kindesraubes angeklagt. Jolan Hauser, ein interessanter Rothkopf mit brennenden schwarzen Augen, kam vor etwa einem Jahre von Monor in die Hauptstadt. Es litt sie nicht länger in ihrem Heimathsorte, wo ihre Mutter eine zweite Ehe eingegangen war. Durch die Lektüre von Ritterromanen zu abenteuerlichem Lebenswandel geneigt, kam sie in die Hauptstadt mit einem kleinen, neunjährigen Mädchen, das sie in Tapio-Szele geraubt hatte. Acht Monate hindurch führten die beiden Mädchen ein wahres Nomadenleben; sie zogen von Ort zu Ort, bis endlich das kleine Mädchen von seinem Vater, einem ehrlichen Handwerker in Tapio-Szele, bei der Promontorer Dampfschifffahrt wiedergefunden wurde. Der Vater nahm sein Kind nach Tapio-Szele mit, doch nach kurzer Zeit war es wieder verschwunden. Erst nach Wochen wurde das kleine Mädchen in Gesellschaft der Jolan Hauser angetroffen. Letztere hatte unterdessen auch in Budapest ein sechsjähriges Mädchen, die Tochter der auf der äußeren Sorokharestraße wohnhaften Franz Hoffinger, geraubt. Auch mit diesem Mädchen bettelte sie sich eine Zeit lang durch, bis sie endlich schwer erkrankte und in's Rochuspital gebracht wurde, wo sie den Mädchenraub eingestand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881019020/fragment/page=0002

schen Seefahrer emporführte, ist ungehörig und stört jeden Eindruck. Dr. W. K.

* Von Seiten der Besucher der Sonntags-Nachmittagsvorstellung wurde Klage darüber geführt, daß in der kurzen Zeit, von Eröffnung der Tageskasse um 3 Uhr bis zum Beginne der Nachmittagsvorstellung auch Billets für die Abendvorstellung verkauft wurden und dadurch oft die Besucher der Nachmittagsvorstellung am rechtzeitigen Eintritt in den Zuschauerraum verhindert werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist nun von der Direktion des Stadttheaters die Verfügung getroffen worden, daß die Billets für die Sonntags-Abendvorstellung in der Zeit von 9 bis 1 Uhr, dann aber erst wieder nach ¾4 Uhr, sowie am Abend an der Tageskasse ausgegeben werden, während die Zeit von 3—¾4 Uhr ausschließlich zur Lösung von Billets für die Nachmittagsvorstellung bestimmt bleibt.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 19. October

Mäßiger nordöstlicher Wind, veränderliche Bewölkung, meist trocken und am Tage etwas wärmer, dagegen in der Nacht kalt.

Dat.	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
17/10.	8 Uhr	764.0	+ 8.8	+ 7.0	75	N.	wolkig.
18/10.	7 Uhr	765.0	+ 8.1	+ 6.5	82	NO.	desgl.
	2 Uhr	765.0	+10.6	+ 8.5	58	NO.	heiter.

Die Temperatur in Celsusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda — 0, Petersburg + 2, Memel + 7, Berlin + 8, Hamburg + 8, Chemnitz + 7, München + 2, Wien + 2, Scilly +12, Valentia +13.

Wasserstände. Am 18. October. Halle + 2.02. Trotha +2.40. Am 17. October: Calbe Oberpegel + 160 Unterpegel +1.34. Dresden +0.08. Magdeburg +2.41.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Erfurt, 17. Oktober. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich gestern früh kurz nach 7 Uhr in der hiesigen königlichen Gewehrfabrik. Der dort bei dem Bau eines Glühofens beschäftigte unverheirathete Maurer Fischer erlitt dadurch, daß das Bauwerk zusammenstürzte und auf ihn niederfiel, so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos blieb und in das katholische Krankenhaus getragen werden mußte. An dem Wiederaufkommen des beklagenswerthen jungen Mannes, der insbesondere schwere Quetschungen an der Brust erlitten hat, wird gezweifelt.

* Ebersbrunn, 15. Oktober. (Ein schauerliches Ereigniß) setzte heute in den frühesten Morgenstunden die Bewohner unseres Ortes in große Aufregung. Der hier bedienstete Bahnwächter S. fand beim Nummertragen zum ersten Güterzuge den verstümmelten Leichnam des hier schon seit Jahren in Arbeit stehenden Schneidergehilfen L. Dem allgemein geachteten, wegen seines zuvorkommenden Wesens überall beliebten, bedauernswerthen Verunglückten wurden (wahrscheinlich gestern Abend von einem der in Voigtsgrün kreuzenden Züge) beide Beine abgefahren. Das unglückliche Opfer hat sich noch über den Bahnkörper hinweg und den Damm hinunter an eine Schleuße gewälzt und seinen Tod gefunden.

* Sondershausen, 17. Oktober. (Seltene Feier.) Ein ehrenwerther Handwerker unserer Stadt, Hofschlosser Thomas, beging gestern die seltene Feier seines goldenen Meisterjubiläums. Früh verwaist, hat der Jubilar einst die Werkstatt seines Vaters übernommen und bis heute an derselben Stelle rüstig gearbeitet. Der regierende Fürst hat ihm die silberne Medaille für gewerbliches Verdienst verliehen.

* Spremberg, 15. Oktober. (Ein Veteran aus den Befreiungskriegen.) In hiesiger Stadt ist jedenfalls der letzte Pensionär und Mitkämpfer aus den Befreiungskriegen von 1813/14, der vormalige Tuchmachermeister Gottfried Schwichtenberg, gestern Abend im Alter von 91 Jahren gestorben.

* Fürstenwalde, 16. Oktober. (Gaunerstreich) Zu einem Bauern am Scharmützelsee, welcher eine Kuh geschlachtet hatte, kamen drei Handelsleute, von denen der eine das Fell der Kuh für 8 Mk. 25 Pfg. kaufte. Tags darauf stellten sich zwei derselben mit einem feingekleideten Herrn, welcher ein Aktenstück unter dem Arme trug, wieder ein. Man theilte dem überraschten Manne mit, daß die Kuh am Milzbrand erkrankt gewesen, in Folge dessen der dritte Handelsmann schwer krank darniederliege. Der fremde Herr wurde als Beamter der Thierarzneischule zu Berlin vorgestellt, welcher das Fleisch der Kuh untersuchen solle. Während der Untersuchung machte ein anderer Komplize den Bauern auf die unangenehmen Folgen aufmerksam und rieth den Herrn Thierarzt, durch Zahlung von 60 Mark zum Stillschweigen zu bewegen. Nach beendeter Untersuchung erklärte der „Herr Thierarzt", daß die Kuh den Milzbrand gehabt habe. Der Bauer gab ihm 60 Mark in Gold mit der Bitte, über die Sache zu schweigen, der zweite Gauner erhielt 6 Mk Versäumnißkosten, der dritte das für das Fell bezahlte Geld zurück. Ein glücklicher Zufall wollte nun, daß der Bauer schon am anderen Morgen den ihm als lebensgefährlich krank geschilderten Handelsmann in Fürstenwalde wiedertrat. Die Folge dieser Entdeckung war, daß der in Stokow wohnhafte Kreis-Thierarzt in Dienstorl eintrat, um nach erfolgter Untersuchung das Fleisch für genießbar, die Kuh also für gesund zu erklären. Der Staatsanwaltschaft ist bereits Anzeige erstattet worden.

Handel und Verkehr.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse. Halle a. S am 18. Octob. 1888. Preise mit Ausschluß der Mallergebühr per 1000 Kilogramm netto. Weizen etwas ruhiger 168—192 Mark. Roggen etwas ruhiger 165—177 Mark. Gerste ruhig, Futter- 140—150 Mittelsorten 160—178, extra feine bis 198 M. bezahlt. Hafer fest 148—156 Mark. Raps ohne Angebot Mais —,— Mark. Erbsen, Victoria- 165—183 Mark. Kümmel ausschl. Sack per 100 kg netto, sehr flau 46—48 M. Stärke einschl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, fest 41,00—42,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen ruhig 30—38 M. Bohnen —,— M. ohne Angebot Kleesaaten, ohne Angebot.

Futterart gefr.: Futtermehl sehr gefr. 14,50—15,50 M, Roggenkleie sehr gefr. 11,50—12,00 M. Weizenschalen 9,50 M. Weizengrieskleie 10—10,50 M. Malzkeime gesucht, helle 10,50—11,50 M. dunkle 9,50—10,50 Mark. Oelkuchen fest 14,00—14,50 Mark. Mais 29,00—30,50 Mark. Rüböl 58,00 Mark. Petroleum 26,50 M. Solaröl 0,825/30° 13,50—14,00 M. Spiritus à 10000 Liter-Procent ruhig. Kartoffeltrocknus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 54,30 Mark, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,30.

(Strohpreise.) Langes Roggenstroh 33,00 bis 36,00 M pr. Schock zu 600 Kg., Maschinen-Roggenstroh 24,00 bis 30,00 M. Hiesiges Wiesen-Heu 4,50—5,00 M. per Ctr., Auswärtiges Heu 4,00—5,00 M. per Eisenbahnwaggon knapp zugeführt.

* Magdeburg, 17. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker excl., von 92% 17,65, Kornzucker excl., 88% 17,10, Nachprodukte excl., 75% Rendem. 14,00. Stetig. fein Brodraffinade 29,00, fein Brodraffinade —.—. Gem. Raffinade II. mit Faß 28,50. Gem. Melis I. mit Faß 26,75. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. Oktober 13,40 bez., pr. November 13,15 Gd., 13,17½ Br., pr. Dezember 13,20 bez., 13,22½ Br., pr. Januar-März 13,40 bez. und Br. Anfangs fest, Schluß ruhig.

Vermischtes

* In Krefeld ist vor einigen Tagen das Schreibspind öffentlich versteigert worden, an welchem Karl Wilhelm seiner Zeit das weltberühmt gewordene Lied „Die Wacht am Rhein" komponirt hat. Der Zuschlag erfolgte mit dem Gebote von 335 Mk. und 10 Prozent Aufgeld an Herrn Wilhelm van Kengen, den Vorsitzenden der Krefelder Liedertafel". Der neue Besitzer gab indessen zu Protokoll, daß er den Schrank nicht für sich, sondern für die Liedertafel gekauft habe, deren Leiter Karl Wilhelm eine lange Reihe von Jahren hindurch gewesen ist. Das Schreibspind wird in dem Vereinslokal aufgestellt werden. Der Ertrag der Versteigerung fließt nach der Vorschrift des verstorbenen letzten Besitzers, der das Spind aus dem Nachlaß des Komponisten erstanden hatte, in die Krefelder Armenkasse.

* Der „Eiffelthurm", das „hervorragendste" Objekt der nächstjährigen Pariser Weltausstellung ist Aktien-Unternehmen geworden. Der Ingenieur Eiffel hat die ihm von der Regierung überlassene Betriebsberechtigung von 20 Jahren gegen ein Kapital von 5100000 Francs an ein aus verschiedenen Banken gebildetes Konsortium überlassen. Unter Zugrundelegung der Einnahmen, die bisher aus der Besteigung der Trocadero-Thürme erzielt wurden, soll sich für die Gesellschaft noch ein hübscher Nutzen ergeben und das Anlagekapital schon während der Ausstellung amortisirt werden können. Die Auffahrtspreise werden bis zur ersten Plattform 2, bis zur Spitze 5 Francs betragen. Der Thurm hat heute bereits eine Höhe von über 150 Meter erreicht und ragt, obwohl verhältnißmäßig niedrig liegend, weit über alle Gebäude der Stadt hinaus. Natürlich hat der gigantische Bau auch schon allerhand Unglück angerichtet; so meldete sich dieser Tage ein Mann aus dem Arbeiterstande auf einem Pariser Polizeibüreau und behauptete, eine Angabe machen zu müssen. Da der Polizei-Kommissar nicht gleich zur Hand war, so wurde er aufgefordert, sich zu setzen. Unter jämmerlicher Miene erklärte er, das nicht zu können. Nach dem Grunde dieser Unfähigkeit, sich zu setzen, befragt, erwiederte er seufzend: Er habe den Eiffelthurm verschluckt, und in seinem Körper arbeite und hämmere es, ob man denn das nicht höre. Man braucht nicht erst hinzuzufügen, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun hatte.

* Ueber Feuerlärm im Großen Theater zu Moskau wird Folgendes berichtet: Dieser Tage entstand während der Vorstellung des „Faust", beim zweiten Akt in der Gartenscene, im „Parterre" plötzlich Unruhe, und bald vernahm man den Ruf „Feuer!" Trotzdem von einem Feuer nichts zu sehen war, eilten viele Personen nach den Ausgängen. Sänger und Regisseure suchten die Zuschauer zu beruhigen; auf der Bühne aber wurden die Wasserhähne geöffnet, die ihre Wasserstrahlen bis in's Orchester sandten, und die Musiker mußten schließlich vor dem Wasser flüchten. Nun stürzte Alles nach den Ausgängen: man sah entsetzte Gesichter und hörte Angstschreie. Nur dem vorzüglichen Bemühen der Bühnenmitglieder, sowie dem Umstande, daß überhaupt von einem Feuer nichts zu sehen war, ist es zu danken, daß sich das Publikum beruhigte und seine Plätze wieder einnahm. Der Vorhang fiel, ging aber bald wieder in die Höhe, und die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Fr. Pawlowskaja wurde stürmisch begrüßt und sang ihre Margarethe im nassen Gewande, und die Musiker saßen mit ihren Kleidern und Instrumenten im feuchten Orchester. Im Zwischenakte erklärte sodann der Regisseur, die Feuerlärm sei dadurch entstanden, daß einer der Theaterbesucher, der das Theater erst vor Beginn des zweiten Aktes betrat, die Zündschnur seines Feuerzeuges nicht vollständig abgelöscht habe; dadurch habe nach und nach der Mantel Feuer gefangen und den Brandgeruch verbreitet.

Letzte Nachrichten.

* Eine der Anschuldigungen, welche Mackenzie in seiner Entgegnungsschrift gegen Professor von Bergmann erhoben hat, ist die, daß Herr von Bergmann am 12. April d. J., als Kaiser Friedrich in größter Erstickungsgefahr schwebte, durch sein energisches Eingreifen einen sog. „falschen Weg" durch die Luftröhre gemacht und dadurch den Tod des Kaisers beschleunigt habe. Da Mackenzie zum Beweise seiner Behauptung sich auf das Sektionsprotokoll berief, so haben die Professoren Virchow und Waldeyer, welche die Sektion am 16. Juni machten, eine gemeinsame Erklärung erlassen, welche wie folgt lautet:

„Berlin, 17. Oktober 1888.

Die Unterzeichneten erklären:

1. daß in dem Sektionsprotokoll, welches zu Schloß Friedrichskron am 16. Juni 1888 aufgenommen wurde, von einer Absceßhöhle gar keine Rede ist.

2. Daß die Seite 101 des Berichtes der deutschen Aerzte erwähnte große, mit mortifizirten Fetzen bedeckte Fläche von 9 Centimeter Länge, derselben einzigen vorgefundenen Höhle angehört, von welcher auch zu Anfang des Protokolls die Rede ist, nämlich der, durch die, bei der Einbalsamirung eingeführte Watte ausgedehnten Höhle des Kehlkopfes und oberen Trachealabschnittes, welche durch Zerfall und Geschwürsbildung innerlich zerstört waren.

3. Daß aus dem Obduktionsprotokoll nicht gefolgert werden kann, es habe jemals eine Absceßhöhle bestanden.

4. Daß dasjenige Gewebe, in welchem nach Sir Morell Mackenzie's Bericht und Figur auf S. 80 seiner Broschüre, die Kanüle auf falschem Wege liegen und der fragliche Absceß vorhanden gewesen sein soll, bei der Sektion als normal und ohne narbige Veränderungen vorgefunden wurde. (Vergl. S. 102 des Berichts der deutschen Aerzte alinea 3.)

5. Daß die Luftröhre in ihrer ganzen Ausdehnung bis zu den Bronchien eröffnet worden ist. (Vergl. S. 102 alinea 9 des Berichts der deutschen Aerzte.)

Rudolph Virchow. Wilhelm Waldeyer."

Die „National-Zeitung" bemerkt hierzu: Aus dieser Erklärung geht mit absoluter Sicherheit hervor, daß die Stelle des Kehlkopfes, an welcher Herr von Bergmann den „falschen Weg" gemacht und dadurch einen Absceß, sowie die tödtliche Lungenentzündung hervorgerufen haben soll, vollkommen normal war, daß also Mackenzie's Behauptung unwahr ist. Wenn aber Mackenzie soweit geht, die durch die Sektion aufgedeckten Thatsachen zu verdrehen, dann darf man sich nicht wundern, wenn er bei anderen, weniger kontrolirbaren Dingen noch mehr von der Wahrheit abweicht. Wie mit seiner Anschuldigung gegen Professor von Bergmann, verhält es sich auch mit den gegen die anderen deutschen Aerzte vorgebrachten Verläumdungen.

* Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm heute die Vorlage des Magistrats betreffend die Begrüßung des Kaisers bei dessen Rückkehr aus Italien und die Darbringung eines Huldigungsgeschenkes (monumentaler Brunnen) mit großer Mehrheit an. Die Vorlage wurde in geheimer Sitzung verhandelt.

* Eine Sonderausgabe der „Freisinnigen Zeitung" enthaltend Gedenkblätter an Kaiser Friedrich, zum 18. Oktober 1888 ist gestern Abend 7 Uhr beschlagnahmt worden.

* Paris, 17. Oktober. Der „Temps" erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß, als bei dem Kaiserbesuch im Vatikan der Papst das Gespräch auf seine peinliche Lage in Rom brachte, der Kaiser ihn mit den Worten unterbrach: „Die Lage, über welche sich Ew. Heiligkeit beklagen, hindert Sie nicht, Ihre Mission ruhmvoll zu vollziehen und Ihre Regierung zu einer illustren zu machen." Papst Leo ließ hierauf sofort das Thema fallen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, den 18. Oktober. (Telegr. des Halleschen Tageblattes.) Der Kaiser bewilligte dem päpstlichen Gesandten Grafen Paar die erbetene Ruhestandversetzung und verlieh ihm das Großkreuz des Stefanordens. — Das Fremdenblatt weist die Agitation der Jungczechischen Organe gegen das Bündniß mit Deutschland energisch zurück und bemerkt, daß auch die Altczechischen Organe schließlich die Verpflichtung hätten, gegen ein solch unverantwortliches Treiben ernstlich und nachdrücklich aufzutreten.

Neapel, 17. Oktober, Abends. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Humbert schifften sich gegen Abend aus und kehrten uns königliche Palais zurück, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt. Allerhöchstdieselben sprachen sich über das Parade-Geschwader und seine Haltung mit vollster Zufriedenheit aus. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm verlieh dem Marineminister das Großkreuz des Rothen-Adlerordens. Am Abend war die Stadt wiederum glänzend illuminirt und fanden Musikaufführungen auf den Plätzen statt, wie gestern Abend. In der ganzen Stadt herrscht freudige Bewegung.

Neapel, 17. Oktober. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat den Marineminister wegen des Stapellaufs des „Re Umberto" und wegen der Flottenparade lebhaft beglückwünscht. Bei dem Diejenner an Bord der königlichen Yacht „Savoia" trank Se. Majestät auf das Wohl des Ministerpräsidenten Crispi, stieß mehrmals mit ihm an und verehrte ihm Allerhöchstsein photogrophisches Portrait mit eigenhändiger Widmung. Während der Flottenparade unterhielten sich die Majestäten fortdauernd mit dem Marineminister und dem Admiral Acton, der die Parade befehligte. Alle Schiffe des Geschwaders trugen die deutsche Flagge am Hauptmast.

Eine schöne herrsch. **Wohnung** sehr preiswerth sofort oder später zu vermiethen. **Saalberg 1.**

Eine **Hausmannswohnung** ist zu vermiethen und 1. Januar zu bez. Zu erfr. Rathhausgasse 18.

2 Parterre-Wohnungen

und **eine halbe 1. Etage** zum 1. April 1889 **Fleischergasse 41 zu vermiethen.** Näheres bei **Carl Booch** Breitestraße 1.

Wohnungen von 1000—1200 Mark zu vermiethen, sofort oder 1. April zu beziehen. Heinrichstraße 1. Näheres bei Hrn. Köhler, III. Etage daselbst.

1 Wohnung halbe Etage zu vermiethen. **Gütchenstr. 8.**

Möbl. **Logis** billig, **Schulgasse 7,** Nähe der Universität.

Buchererstraße 40 ist per 1. April 1889 zu vermiethen: 1 Parterrewohnung, 3 St., Küche und Zubehör für 360 Mk; dann sofort oder später: 1 St., 2 K., Küche mit Speisekammer und Zubehör in der obersten Etage für 200 Mk.; im Parterre 2 große, 2 kl. Stuben, 1 Kammer, Küche u. Zubehör, ferner ein geräumen. Boden und Keller, alles nach Vereinbarung. Näheres **Steinweg 33.**

Friedrichstraße 37. Herrschaftl. 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör mit Gartenbenutzung, 1. April zu beziehen.

Lindenstraße 21 a ist die herrschaftlich eingerichtete II. Etage zum 1. April 1889 zu vermiethen.

Rathswerder 3 Wohn. 210 ℳ sof. od. später **zu vermiethen.**

Ein geräumiges hübsch **möblirtes**

Zimmer

mit oder ohne **Pension,** ist bei einer anständigen Familie zu vermiethen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Die seit 20 Jahren von Frau Hauptsteueramts-Kontroleur **Damm** innegehabte Wohnung ist 1. Januar zu vermiethen. Näheres **Rathswerder 4.**

Die von mir bis jetzt bewohnte **Parterrewohnung** ist **sofort** oder **1. Januar** anderweitig zu vermiethen. **Paul von Kloch,** Architekt, **Lafontainestraße.**

Durch den plötzlichen Tod der Inhaberin ist die **Parterrewohnung Heinrichstraße 9** zum 1. Januar 1889 zu beziehen. Zu erfragen **gr. Steinstraße 4.**

Rathswerder 3, I möbl. Wohnung, pass für 2 Herren sof. od. sp. zu verm.

Zu vermiethen Logis zu 240 und 120 Mk. sofort beziehbar; Logis zu 135 Mk. am 1. Januar 1889 beziehbar **k. Ulrichstr. 32.**

Familien-Nachrichten.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erwünschte beglaubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm Halbfaß mit Fräulein Charlotte Kühne (Neuhaldensleben-Magdeburg); Herr Kaufmann Martin Stolzmann mit Fräul. Elise Schulze (Breslau-Nordhausen); Herr Wilhelm Schroeter mit Fräul. Minna Lorenz (Gr. Rosenburg); Herr cand. theol. Johannes Disselhoff mit Fräul. Anna Schrader (Hilden-Oberröblingen a. d. Helme); Herr Hans Fiele mit Fräul. Louise Schicke (Breslau-Magdeburg); Herr Lehrer Rudolf Stumvoll mit Frl. Marianne Kurths (Magdeburg); Herr Kaufmann Fritz Hochheim mit Frl. Elise Ohms (Thale a. H.-Magdeburg-Neustadt); Herr Fritz Diesing mit Frl. Elise Funke (Altendorf-Hadmersleben); Herr Kaufmann Emil Meißner mit Fräul. Louise Prömmel (Westerhüsen-Bernburg); Herr Gerichtsassessor Richard Loch mit Fräul. Marie Dromtra (Allenstein).

Verehelicht: Herr Pastor Otto Sydow mit Frl. Elisabeth Hesse (Klaunn-Baezig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Louis Gentke (Jerxheim); Herrn Hermann Ruff, Hrn. Carl Guth (Magdeburg); Herrn Hermann Enger (Schönebeck); Herrn Paul Baumann (Dessau); eine Tochter: Hrn. C. Dannemann (Magdeburg).

Gestorben: Frau Marie Laube geb. Steinmann, Frau Laura Herzgerodt geb. Schubknecht (Magdeburg); Herr Albert Kauschwitz (Aschersleben); Herr Amtsrath Friedrich Ferdinand Lürcke (Frenz); Herr Baurath Karl Rudolf Tröger (Saalfeld); Herr Rentier Christian Kuhrts (Gr. Salze); Frau Wittwe Margarethe Heinecke geb. Müller (Glindenberg); Frau Olga Jäckel geb. Wiemann (Cöthen); Herr Oberamtmann Hermann Spierling (Wegeleben).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881019020/fragment/page=0003

Anfang 7¼ Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.

Offiziell:

Freitag den 19. October 1888.

35. Vorstellung. 31. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **blau.**

Zum 1. Male wiederholt:

Boccaccio.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genee.
Musik von Franz von Suppe.

Personen:

Giovanni Boccaccio	Ida Kalman.
Pietro, Prinz von Palermo	Adolf Schumacher.
Scalza, Barbier	Georg Schaffnit.
Beatrice, sein Weib	Maria Coppe.
Lotteringhi, Faßbinder	Max Neubert.
Isabella, sein Weib	Louise Schaffnit.
Lambertuccio, Gewürzkrämer	Edmund Voß.
Peronella, sein Weib	Emilie Heß.
Flametta, beider Tochter	Ottilie Ottiker.
Leonetto, Tofano, Cchichibio, Guido, Cisti, Federico, Glotto, — Studenten mit Boccaccio befreundet	Oskar Moor. Clara Piquet. Alma Frank. Marie v. Sonnwalden Johanna Schumann. Ida Zöblich. Helene Rausch.
Ein Unbekannter	Paul Ernst.
Der Majordomus des Herzogs von Toscana	Erich Schmidt.
Ein Colporteur	Alwin Boewe.
Madonna Fiancofiore	Emmeline Heinrich.
Elisa, deren Nichte	Emma Hofmann.
Manitta, ein Bürgermädchen	Anna Jota.
Madonna Nonna Pulci	Clara Zimmermann.
Augustina, Elena, Angelica, Alberto, Gerbino, Giudotto, Ricciardo, Teodoro, Rosingio, — deren Töchter	Margar. Hoffmann. Hulda Gärtner. Clara Richter. Carl Rudolf. Carl Bertram. Julius Funk. Arthur Runge. Joseph Hertzka. Hans Rößler.
Fresco, Lehrjunge bei Lotteringhi	Adolf Dalwig.
Checco, Giacometto, Anselmo, — Bettler	Paul Ernst. Franz Drackle. Alfred Runge.
Filippa, Oretta, Violanta, — Mägde im Dienste Lambertuccio's	Fanny Wolf. Marie Bertram. Margarethe Wachter.

Die Handlung spielt zu Florenz im Jahre 1331.

Im 3. Akte: **Spanischer Tanz**, arrangirt von Emil Richter, ausgeführt von der Solotänzerin Jenny Kallinsky, Emil Richter, den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann, Emma Hofmann.

Nach dem 1. und 2 Akte finden längere Pausen statt.

Opernpreise:

Prosc.-Loge 1. R. 4,— Mk.	Parquet . . . . 2,50 Mk.	2. R.-Hinterr. . 0,50 Mk.	
Orchester-Loge 4,— „	Posc.-Loge 2. R. 2,50 „	3. Rang numm. 1,— „	
1. Rang-Loge . 3,— „	Parterre numm. 1,50 „	Gallerie . . . . 0,30 „	
1. Rang-Balkon 3,— „	2. R. Mittelplatz 2,— „		
Orchesterfauteuil 3,— „	2. R.-Vorderr. 1,— „		

Textbücher à 50 Pfg., sowie **Nummern des Tageblattes** mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse a 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10–1 Uhr Vormittags und von 3–4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Sonnabend den 20. October. 36. Vorst. 32. Abonn.-Vorst. Farbe: **gelb.** Zum 5. Male: **Die berühmte Frau.**

Sonntag den 21. October: Zwei Vorstellungen. Nachmittags 3½ Uhr **Fremdenvorstellung bei halben Preisen: Der Barbier von Sevilla.** Abends 7 Uhr 37. Vorstellung. 5. Vorstellung **außer** Abonnement. Zum 1. Male:

Schmetterlinge.

Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt. Musik von G. Steffens.

Voranzeige. Montag den 29. Oktober. Außer Abonnement bei erhöhten Preisen. Einmaliges Gastspiel des Tenoristen **Werner Alberti**, sowie der Opernsängerinnen Frl. **Rosa Hilgermann** und Frl. **Katharina Rosen** vom Kgl. Deutschen Landestheater in Prag. **Der Troubadour.** Manrico: Werner Alberti. — Leonore: Katharina Rosen. — Azuzena: Rosa Hilgermann.

☞ Billete für diese Vorstellung werden schon jetzt in den gewöhnlichen Cassenstunden an der Tageskasse ausgegeben.

Hôtel goldene Kugel.

Table d'hôte 1 Uhr à Couv. 2 Mk.

Im Restaurant:

Mittagstisch von 12—3 Uhr à Couv. Mk. 1,75 und Mk. 1,25.

Grössere und kleinere Dejeuners, Diners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemässer Ausführung sofort servirt werden.

Spelling's Restaurant, Blumenthal- u. Brandenburgerstraßen-Ecke.

Mittagstisch im Abonnement 50 u. 60 Pfg. Täglich Stamm.

Theater-Perspective empfiehlt in **reichster Auswahl** **Emil Heynert,** 67. Obere Leipzigerstr. 67.

Ausschank von Hôtel Stadt Berlin Leipzigerstrasse 47. **echt Münchener Löwenbräu.**

Nähe des Marktes. **Taberna** Große Klausstraße 7.

Spanische Weinstube und Weinhandlung.

Verkauf der leichten edlen **Landweine.** In Gläsern **20 ₰** ab, ¼ **Ltr. 40 ₰** ab. **Tarragona** a Flasche **125—150 ₰**, herb und süß. **Priorotos, Sherry, alte Portweine, Samos, Vermouth, Malaga, Madeira,** (Christi Thräne) **Lacrima Christi, Muskateller, Est Est Est, Ungar. süßer Tokayer, f. Benicarlo, Punsch-Essenz** zu billigen Preisen.

Allen **Magenleidenden, Blutarmen** ärztlich empfohlen.

Täglich frische Austern, Helgol. Hummer, div. Pasteten, sämmtliche saisongemäße Speisen.

Fr. Ehrenberg's Wein-Restaurant, Leipzigerstraße 11, 1 Treppe, Eingang rl. Sandberg.

Dejeuners, Diners u. Soupers für größere und kleinere Gesellschaften. Reingehaltene preiswerthe Weine. Separate Zimmer.

Ida Böttger, Wäsche-Handlung.

enheiten für **Weihnachtsarbeiten** zum **Besticken:** **Tisch- und Gartendecken, Betttaschen, Klammertaschen, Schürzen und Kinder-Servietten, Parade-Handtücher.**

Wollwaaren-, Wachstuch- u. Teppich-Geschäft von

Hermann Arnold

neben der Marktkirche.

Wegen bevorstehenden Umzugs (im Januar) verkaufe ich verschiedene **zurückgesetzte** Artikel zu **ganz billigen Preisen.**

Unterjacken, Beinkleider und Kleider-Damas

werden gänzlich ausverkauft.

Kirchensache.

Am **Sonntag den 21. Oktober cr.** nach Schluß des Hauptgottesdienstes werden die Erneuerungswahlen für den Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung zu St. Moritz in der Kirche vollzogen werden. Der Wahlvorstand behält sich das Recht vor, falls Stichwahlen eintreten, die Wahlhandlung an einem geeigneten Punkte abzubrechen und am Sonntag den 28. Oktober zu Ende zu führen.

Alle wahlberechtigten Mitglieder der Moritzgemeinde werden zu diesen Wahlen hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Gemeindekirchenrath zu St. Moritz.
Saran.

Bekanntmachung.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig). Umbau Bahnhof Halle.

Am 29. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Berlin-Anhalter Güterbahnhofe circa 1500 Stück alte, zu Bahnzwecken nicht mehr verwendbare Bahnschwellen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle a. S., d. 16. Octbr. 1888.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion. (Cöthen-Leipzig.)

Frische Tafelbutter 9 Pfd. für **8½ Mark** gegen Vorherersendung des Betrages franco gegen Nachnahme, unfrancirt zum Tagespreis versendet **M. L. Casper, Christburg.**

Lederappretur, ff. Lack für **Damenschuhe, Goldkäferlack, Lederfett, Kidleder.Cream** empfiehlt **M Waltsgott.**

Schulbuchausverkauf!!! Schulberg 17/18.

Großer starker Zughund billig zu verkaufen. **Weingärten 23.**

Bekanntmachung.

Ein ausgemusterter Landbriefträgerwagen wird **am 2. November ds. Js. 11 Uhr Vorm.** auf dem hiesigen Posthofe öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kaiserliches Postamt Nr. 1 Wirtgen.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 37500! — ist **der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die **Expedition** in Frankfurt a. Oder.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Blindschleiche (illustr.) — Zum Kapitel Ohrwürmer (Schluß.) — Gartenansicht. — Von Cottbus nach Wien. — Obstausstellungsberichte (Schluß). — Bäume ausgraben (illustr.) — Macht Leimringe. — Nach welchen Grundlagen wird der Verwalter einer Vereinsdarre entschädigt. — Drei hervorragende Frühjahrsblüher. — Koch-Rezepte. — Kultur der Preisfrüchte. — Topfobst (illustr.) — Gartenrundschau — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

Ein **Lehrling** f. unt. sehr günst. Bedingungen sofort eintreten. **F. Ohms,** Bäckermstr. Saalberg 1.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen, Mädchen für Küche und Hausarbeit erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Rannischestraße 19.

Viele Abonnenten der Farbe **„blau"** bitten **die Direction des Stadttheaters „Demetrius"** doch auch in ihrer Farbe recht bald zur **Aufführung** zu bringen.

Anmeldungen zu Klavier- u. Gesang-Unterricht nimmt entgegen **Hedwig von Linger,** Blumenstrasse 8.

Anst. Dienst f. ein j. Mädchen ges. zu erfr. bei **Rudolph** gr. Ritterg. 3

Der neue Hauptkatalog der Zöschener Baumschulen, enthaltend u. a. eine Fülle der hochinteressantesten Gehölzneuheiten, ist erschienen und kostenfrei zu beziehen. — Diejenigen Abnehmer, welche unsere während der Versandtzeiten wöchentlich 2 bis 3 mal nach Halle abgehenden Pflanzenwagen zur Anfuhre ihres Bedarfs benutzen wollen, werden gebeten, uns die Aufladestellen recht genau anzugeben.

Baumschulen und National-Arboretum Zöschen bei Merseburg.

Königliche Universitäts-Veterinär-Klinik.

Nachdem die Stallungen renovirt, kann die Aufnahme kranker Pferde wieder erfolgen. Eingang Wilhelmstraße 1 a.

Halle den 15. October 1888.
Professor **Dr. Pütz.**

Zu einer **franz. Schülerin** suche ich noch 1—2 junge befähigte Mädchen aus gebildeten Familien zum Mit-Unterricht ohne Honorar-Ansprüche. **H. Fritzsche,** Thorstraße 33.

Ein Student ertheilt **Unterricht** Offerten sub **B. U.** nimm. die Expedition entgegen.

Für eine Schülerin der höheren Töchterschule wird **Privatunterricht im Zeichnen,** am liebsten Anschluß an schon bestehenden Zirkel, gesucht. Offerten erbeten sub **Bl. 15** durch die Exped. dies. Bl.

Eine zuverl. **Kinderfrau** wird sof. nach auswärts ges. Zu erfragen Leipzigerstraße 36. Eingang Martinsgasse **G. Thiele.**

Prinz Carl (Saal).

Freitag den 19. October

Probe-Vorstellung des weltbekannten amerikanischen Magiers Kapitän **Wolton** aus New-York. Entree wird für diese Probe-Vorstellung nicht erhoben. Eintrittskarten sind gratis zu haben in folgenden Cigarrenhandlungen: **C. H. Spierling,** Poststraße 7. **Steinbrecher** u. **Jaeper,** Markt 1 Ecke der Leipzigerstr. **Paul Grimm,** große Ulrichstraße 35 und in der Niederlage Markt- und Kleinschmieden-Eckhaus. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Kinder haben keinen Zutritt. Auf Wunsch sind reservirte Plätze zu haben.

Ein **Granatarmband** verloren vom Theater, Poststraße, Königsstraße, Blücherstraße abzugeben 8 a 1 Treppe gegen Belohnung.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881019020/fragment/page=0004